

Schriftleitung:
Rathhausgasse, Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Besondere: Kallig (mit
Inhalt des Sonn- u. Feiertags) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
dem die Verwaltung gegen
Ausnahme der Billigkeit fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verkaufspreis: 10 Pf. 100.

Deutsche Wacht.

Verwaltung.
Rathhausgasse, Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich fl. 1.60
Halbjährig fl. 8.30
Jahresbezug fl. 16.00
Für Cilli mit Zustellung in d. Haus:
Monatlich fl. —.55
Monatlich fl. 1.50
Halbjährig fl. 8.—
Jahresbezug fl. 16.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 99. Cilli, Donnerstag, 13. December 1900. 25. Jahrgang.

Liguori ante portas.

Die Uebertritte zum Evangelium wollen nicht aufhören, auch in Cilli nicht, trotz seines mit allen christlichen Tugenden ausgestatteten Pfarrherrn Ogradi. Speculierend auf Gutmützigkeit und Unwissenheit seiner deutschen Schäflein will nun Herr Ogradi — wie wir bereits angedeutet haben — den Jüngern Liguoris in der hiesigen deutschen Kirche eine Heimstätte bereiten. Unser nationales Bewußtsein und unsere nationale Pflicht, die in dem Namen unseres Blattes gekennzeichnet ist, zwingen uns, zu der Sache klar Stellung zu nehmen.

Herr Ogradi sagt: „Die Liguorianer haben auch in Deutschland Eingang gefunden.“ Es ist richtig, das Gesetz, betreffend die Ausweisung der Gesellschaft Jesu und verwandter Orden, vom 4. Juli 1872, trat dank der Mühsarbeit des Centrums 1894 für die Liguorianer (Redemptoristen) außer Kraft. Allein — und das ist für uns maßgebend — zum Schmerze und unter dem lauten Proteste aller nationalgesinnten Reichsbürger, die diesen Schritt mit Jug einen dunklen Fleck an der Kanzlerkassette hohlen und seither nicht müde wurden, an der Heilung des deutschen Reichskörpers von dieser bösen Beule zu arbeiten. Jeder gute Deutsche hierzulande verfolgt alles, was im Reiche vorgeht, viel zu genau, als daß Ogradis obige Empfehlung in ihm das Gefühl erzeugen könnte: „Mein Gott, was der deutsche Reichskanzler für harmlos hält, wird wohl auch uns nicht den Krallen kosten.“ Es versteht sich vielmehr von selbst, daß der Schmerz und die Entrüstung der Patrioten im Reiche ob der Wiederkehr Liguoris alle nationalen Saiten unseres Herzens voll mit-

klingen ließen. Wenn also Ogradi uns erinnert: Die Redemptoristen haben Eingang gefunden in Deutschland, so söhnt er uns dadurch nicht mit ihnen aus, nein, die Erinnerung thut uns wehe und neuer Zorn darob erfüllt uns.

Ogradi dociert weiter: „Ich will ja mit der Berufung der Liguorianer nur Euren alten Verlangen nach deutschen Seelsorgern genüge thun.“ Nun, Ogradi vergißt hierbei ganz, daß es in Cilli außer halbverrückten Beschwörern und volksverrätherischen Kirchenpropsten auch deutsche Männer gibt, die genug klaren Sinn besitzen, um anno 1900 in einem Römeling deutscher Abstammung einen weit gefährlicheren Feind unserer völkischen Eigenart zu erblicken, als in einem windischen Diener Gottes. Wir sagen es klipp und klar heraus, daß wir die lendenlahme Akerweisheit, die sich von einem deutschen, katholischen Priester in Cilli weiß Gott was erhofft, längst zum alten Eisen geworfen haben. Wir glauben, Deutschösterreich hat genug Gelegenheit gehabt, gerade in den Priestern deutscher Zunge seine grimmigsten Gegner kennen zu lernen. (Wenn wir die Wahl hätten zwischen Ogradi und Karlon, es risse uns förmlich hin zu Ogradi.) Und so ist's allenthalben in deutschen Landen: Hier in der Ostmark, im Elsaß, in Posen, überall steht der katholische Priester aus deutschem Blut auf der Seite, ja an der Spitze der nationalen Feinde. An vollwertige Ausnahmen, worunter etwa jener ersehnte Gottesmann für Cilli sich fände, können wir nicht glauben. Rom ist der springende Punkt. Rom vergiftet den slawischen wie den deutschen Seminaristen oder Regularen oder stud. theol., und gerade den deutschen am sichersten und schnellsten. Bald ist er

seinem Volksthum entfremdet und wüthet gegen sein eigen Fleisch und Blut. Bismarcks bittere Klage, daß kein Volk seine nationale Eigenart so leicht aufgeben, als das deutsche, ist eben volle, traurige Wahrheit. . . . Wenn Herr Ogradi uns also in Sirenenklängen die Ankunft des begehrten deutschen Priesters verkündet, so geht wohl nichts weniger als ein Aufathmen durch uns, nein, das gewiß nicht, sondern wir sagen uns mit ruhiger Ueberlegung: Mit Ogradi und seinesgleichen werden wir noch fertig, doch fürchten wir den Stammesgenossen im Priesterrock. Und anstatt dem Antömmeling mit Palmenzweigen entgegenzugehen, holen wir unser schärfstes und härtestes Schwert aus der Rüstkammer hervor.

Und gar die Liguorianer! Ja, wähnt denn Ogradi wirklich, auf unsre Dankbarkeit rechnen zu dürfen, wenn statt Bauernsöhnen mit dürftiger Seminarvorbildung, künstlich geriebene, mit allen Salben aus den Laboratorien Liguoris und Loyolas geschmierte Leute auf unsern Kanzeln stehen, in unsern Beichtstühlen hocken? Herr Ogradi möge vor allem unsre Liebe zum theuersten, was der Deutsche kennt, zum stillen, friedlichen deutschen Haus nicht unterschätzen. Diese Liebe wird uns gegebenenfalls Kraft geben, zu verhindern, daß ungebetene Gäste unsre Weiber und Kinder dämisch machen und den Frieden unsres Hauses zerstören. Und das haben wir von den Liguorianern zu erwarten. Wir wollen uns nicht weitläufig darüber auslassen, daß unter allen Orden die Liguorianer den Jesuiten am nächsten kommen, daß 1848 der Volkshaß instinctiv gerade gegen die Liguorianer sich lehnte und sie hinauswarf aus zwei so urkatholischen Ländern, wie Oesterreich und Baiern, daß die Liguorianer von 1850 ab in

Das Excellenz-Fräulein.

Es war zufällig gekommen, daß der Herr Feldmarschall-Leutnant von seiner nachmittägigen Tarokpartie diesmal zu Hause blieb und er seine Tochter zur Lawn-Tennis-Bahn begleitete. Dort kam er denn einer Sache auf die Spur, die ihm nicht wenig Kopfzerbrechen machte.

Seine Tochter Nisa und der Husarenoberleutnant Kerekes standen mit ihren müßigen „Kaketen“ in dem einen Felde nebeneinander und es hatte ganz den Anschein, als wären sie in der Besprechung wichtiger Angelegenheiten vertieft. Eine der leidenschaftlichsten Mitspielerinnen, das Fräulein Gisi, die den beiden die schönsten „Service“ bot, die unbeachtet blieben, verlor endlich die Geduld.

„Mit diesen Leuten ist ja gar nicht zu spielen!“ sagte sie und rief dann zu ihren Partnern hinüber: „Du, Nisa, ihr sollt entweder spielen oder girren!“ Nisa sprang darauf erschrocken von der Seite des Oberleutnants weg:

„Um Gotteswillen, Gisi, schrei doch nicht so. Papa steht uns zu.“

Excellenz hatte thatsächlich den Ausruf des Fräuleins Gisi vernommen. Was geht nicht alles vor, während er beim Tarok sitzt, dachte er und er konnte den Abend kaum erwarten, um mit seiner Gattin allein zu sein.

„Weißt du auch,“ sprach er zu seiner Frau, „daß die Nisi verliebt ist?“

Die Frau Generalin schaute überrascht zu ihrem Manne auf. „Ja, freilich, weiß ich's,“ antwortete sie. Bei sich aber dachte sie: Wie unangenehm, daß das nun schon alle Welt weiß.

Der alte Herr gieng nachdenklich im Zimmer

auf und nieder. „Ich glaube,“ sagte er endlich, „da müßte etwas geschehen.“

„Du wirst alles verderben,“ klagte die Frau. Da wurde Excellenz aber auch schon böse. „Wenn ich's verderbe, ist das meine Sache,“ sagte er. „Jetzt muß ich erst mit dem Oberleutnant reden; ich thu's auch gleich am morgigen Tag.“

„Wenn du's auf dein Gewissen nimmst, das Glück deines Kindes zu zerstören, dann thu's immerhin,“ ereiferte sich die Excellenzfrau.

„Ich nehme gar nichts auf mein Gewissen,“ brummte der Alte. „Ihr möchtet mich freilich gern ins Casino verstecken, damit ich nichts merke.“

Die Excellenzfrau merkte, daß sie mit jedem weiteren Worte nur Öl ins Feuer goß; sie schwieg also.

„Wo ist denn das Mädel?“ fragte jetzt der Alte.

„Sie wird wohl,“ erwiderte die Gattin lächelnd, „im Speisezimmer nebenan sein und an der Thüre hocken.“

In diesem Augenblicke ließ sich im Nebenzimmer ein Klirren vernehmen. Nisa war von der Thüre fortgehuscht und dabei an den Glasschrank gestoßen.

Der General trat mit der Kerze in der Hand in das dunkle Zimmer und stöberte dort aus einem Winkel das schämige Mädchen hervor. Nisa war purpurnroth und blickte trotzig vor sich hin. Eine Thräne perlte aus ihren Augen und rollte ihr an der flammenden Wange herab. Beim Anblick der Thränen war aber auch der Vater schon entwandt. Er streichelte zärtlich die Wange seiner Tochter:

„Du liebst also den Jungen gar so sehr?“ fragte er.

Nisa wäre die Antwort lieber schuldig geblieben und wollte entweichen. Doch der Alte hielt sie am Arme fest.

„Du wirst dich doch vor deinem alten Vater nicht schämen,“ sagte der General.

Nisa aber wollte mit der Sprache nicht heraus; blies vielmehr die Kerze in der Hand ihres Vaters rasch aus und entfloß auf ihr Zimmer.

Als der alte General tags darauf in sein Bureau gieng, beschloß er, die Angelegenheit mit größter Behutsamkeit und mit Tact zu schlichten. Wenn der Oberleutnant ehrliche Absichten hegt, dann wolle er ihm das Mädchen geben, aber wenn er bloß Dummheiten machen wollte, dann erheischte es seine väterliche Pflicht, der Sache ein Ende zu machen. „Ich will mich selbst daran nicht stoßen, daß er Husar ist,“ sagte sich der General mit heroischer Aufopferung und gab damit seinem Adjutanten den Auftrag, folgenden dienstlichen Befehl auszufertigen:

„Dem Oberleutnant Stefan Kerekes wird aufgetragen, daß er sich heute vormittags um 11 Uhr in der Commandantur bei mir zu melden hat. Garaschky, Feldmarschall-Leutnant.“

Dieser Zettel durchlief dann die gesamten oberen Commandostellen, bis er schließlich in die Hände des Oberleutnants gelangte. Der warf sich erschreckt in seine Atila, setzte den Szako auf, suchte ein Paar neue Handschuhe hervor und statete die vorgeschriebenen Meldungen ab. Er gieng zuerst zum Rittmeister, dann zum Major, schließlich zum Oberst.

Dieser maß ihn zornig vom Wirbel bis zur Sohle. „Sie, Kerekes, haben wahrscheinlich wieder irgend eine Dummheit gemacht! Wo habt ihr die letzte Nacht verbracht?“

Preußen eine geradezu eckelerregende Proselytenmacherei etablierten, die, verbunden mit Verrath am Vaterlande 1872 zu dem oben bezogenen Gesetze führte, — wir wollen den deutschen Männern unsrer Stadt nur das Eine vorhalten, daß die Liguorianer naturgemäß die vornehmsten Vertreter jener ruchlosen Moralthologie des Alphonsus von Liguori sind, die, obwohl von Pius IX. und Leo XIII. approbiert, dennoch, „als gegen die öffentliche Sittlichkeit verstößend“ vom Staatsanwalte beschlagnahmt wurde, deren Lesung selbst dem herabgekommensten Wüstling die Schamröthe ins Gesicht treiben muß. Ja, du deutscher Gatte und Vater, statt der Herrlichkeit des Evangeliums werden deinem Weibe und deinem kleinen Herzblättchen künftighin die süßen Geheimnisse der theologia moralis des Liguori geoffenbart werden, und die Bibel und Goethe und Grimm werden verdrängt werden von der Krone der pornographischen Literatur!

Wir warnen Herrn Ogradi, sein Vorhaben weiter zu verfolgen. Gegen die Los von Rom-Bewegung werden ihm auch die beiden Fremden nichts helfen, denn sie ist eine geschichtliche Nothwendigkeit. Wohl aber könnten ihm, wenn er nicht bald Ruhe gibt, die Deutschen Cillis ein Länzchen aufspielen, bei dem er Liguori und alle übrigen Heiligen sehen kann.

Wir warnen aber auch die Deutschen Cillis und beschwören sie, auf der Hut zu sein.

Liguori ante portas! Möge unser Wächterruf in unseren Mißbürgern den donnernden Widerhall finden:

Wir wollen nichts wissen davon!!

Politische Rundschau.

Die Reichsrathswahlen haben heute Mittwoch in Krain und in der Bukowina in der fünften Curie ihren Anfang genommen. In Krain kommt das bisher von Dr. Krel innegehabte Mandat zur Besetzung. Nachdem der Clericale Dr. Krel nicht mehr candidirt, tritt sein Gefinnungsgenosse Dr. Schusterschitz, der bereits einmal dem Abgeordnetenhaus angehört hat, als slovenisch-clericaler Candidat auf. Im Reich der slovenisch-liberalen Felenz gegenüber; die Socialdemokraten candidiren den Arbeiterführer Kopač.

Vor dem Verwaltungsgerichtshof fanden die Verhandlungen über die Beschwerden der Gemeindevertretungen von Linz und Innsbruck gegen das von den Landesauschüssen von Oberösterreich

und Tirol verfügte Verbot, eine Straße nach dem Fürsten Bismarck zu benennen, statt. Beide Beschwerden wurden mit folgender Begründung abgewiesen: Das Recht, die Straßen und Plätze zu benennen, könne nur durch Reichs- und Landesgesetze beschränkt werden. In den vorliegenden concreten Fällen könne jedoch nicht verkannt werden, daß, wenn man auch die welthistorische Bedeutung Bismarck's nicht übersteht, sich doch manches Gemeindemitglied in seinen patriotischen Gefühlen verletzt halten konnte und zur Recursführung an den Landesauschuß berechtigt und daß der Landesauschuß ebenso berechtigt war, in Folge der Beschwerden den Beschuß zu sistieren.

Die polnische Gefahr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche der preussischen Regierung ebenso wie der deutschen Reichsregierung als Organ dient, veröffentlicht gegenwärtig eine Artikelserie, welche betitelt ist: „Die polnische Gefahr.“ Der letzte Artikel behandelt das polnische Vereinswesen und die polnische Presse. Beide werden als die Hauptmittel der polnischen Propaganda zur Entflammung des National-Bewusstseins ihrer Stammesgenossen und zur Einbeziehung bisher deutschen Besitzlandes in ihren Bannkreis bezeichnet. Der Artikel geht zunächst auf die Thätigkeit der Polenvereine ein, deren enghemisches Netz sich über ganz Preußen ausbreitet, hebt ihre Beziehungen zu den gesinnungsverwandten Vereinen im Auslande, namentlich in Galizien, hervor und kommt zu dem Schlusse, daß das polnische Vereinswesen eine schwere Gefahr für die Integrität Preußens ist. Die Thätigkeit der polnischen Presse wird eingehend geschildert, und zahlreiche preußenfeindliche Zitate werden aus polnischen Blättern angeführt. Zum Schluß heißt es: „Bei diesen Aeußerungen der polnischen Presse handelt es sich nicht etwa um einzelne Ausschreitungen besonders fanatischer Organe, diese Aeußerungen geben vielmehr den Grundton an, auf welchen die Gesamtheit der Polenpresse gestimmt ist. Immer mehr muß sich die Ueberzeugung beseitigen, daß in der polnischen Presse und im polnischen Vereinswesen eine Organisation vorhanden ist, die entschlossen und bewußt unserm Vaterlande und Volke in unversöhnlicher Feindschaft gegenübersteht.“

In Ohm Krügers Ehren. An den Präsidenten Paul Krüger ist das nachstehende Huldigungsschreiben abgegangen: „Euere Excellenz! Hochverehrter Herr Präsident! Der Verein der Deutschvölkischen in Steiermark kann die für Europa und zumal für das stammverwandte deutsche Volk überaus erhebende und ehrenvolle Anwesenheit des Präsidenten des bewunderungswürdigen, unvergleichlichen Heldenvolkes der Buren unmöglich vorübergehen lassen, ohne dem hochverehrten Manne den Zoll aufrichtiger und inniger Verehrung darzubringen. Möge Gott Ihnen und Ihren tapferen Mitkämpfern für Freiheit, Ehre, Recht und Vaterland den Sieg verleihen, zu dessen Erklämpfung die Mächtigen der Erde, die berufenen

Schirmherren dieser idealen, heiligen Güter der Menschen und Völker, keinen Finger gerührt haben. Dieses wünschen wir aus treudeutschem Bruderherzen. Mit germanischem Gruße und der Versicherung unbegrenzter Verehrung, für den Verein der Deutschvölkischen in Steiermark: Prof. Aurelius Polzer, bz. Obmann. Wolfgang Schmidt, bz. Schriftführer. Graz, am 6. December 1900.

In Serbien bereiten sich schlimme Dinge vor. Bekanntlich hat König Alexander sämtliche in dem Czackaker Haidukenproceß verurtheilten Radicals amnestiert. Kaum waren die amnestierten Sträflinge in ihre Heimat zurückgekehrt, so bestand ihr erste Racheact darin, daß sie die Zeugen, welche gegen sie im Proceß ausgesagt hatten, mit Stricken fesselten, in den Häusern einschlossen und dann die Häuser in Brand steckten! Auf solche Weise verbrannte der Hauptzeuge gegen Ranto Tassic nebst seinem Weibe und 3 Kindern! Der nächste Racheact war, daß der Kreispräfect von Kuschewag, welcher im Czackaker Haidukenproceß als Gerichtspräsident den Vorsitz führte, erschossen wurde. Ranto Tassic soll demnächst auf Grund einer besonderen königlichen Verurteilung aus Montenegro nach Serbien zurückkehren und in alle seine früheren Würden eingesetzt werden. Dann wird erst das Rachenehmen an allen seinerzeitigen Werkzeugen des milanischen Regimes im großen Style beginnen. Exminister Gencic sitzt bereits im Kerker und man kann sich denken, welcher ein angenehmer Aufenthalt eine serbische Kerkerzelle für jemanden ist, an dem man Rache nehmen will. Seine Collegen Wladan Georgevic und Wukasin Petrovic wissen schon, warum sie sich bei Zeiten nach Wien gerettet haben. Durch die Reihen der Anhänger Milans geht ein panischer Schrecken, und wenn jener nicht bald eingreift, dürften die radicalen Rächer eine furchtbare Bartholomäusnacht unter den Milanisten anrichten.

Ueber die jüdischen Colonien in Palästina wird berichtet: „Wie bekannt, gibt es dort jüdische Colonien dank der Freigebigkeit des Pariser Rothschild. Jetzt ist dieser nun offenbar zu der Einsicht gekommen, daß seine Freigebigkeit zu theuer stehen kommt; er übertrug daher das Protectorat über die Colonien der jüdischen Gesellschaft „Jka“, die jedoch laut Mittheilung jüdischer Blätter bald die Ueberzeugung gewann, daß die Colonisten nichts weiter als Müßgänger sind, die nur auf Kosten der Gesellschaft leben, und zog es daher vor, jedem Colonisten 1000 Francs auszusahlen, wenn er nur Palästina verläßt. Infolge dessen hat jetzt eine verstärkte Auswanderung der Juden nicht nach Palästina, sondern aus Palästina begonnen.“

„Ich habe die ganze Nacht in meinem Bette geschlafen, Herr Oberst.“

„Schon gut, ich kenne diese Ausflüchte.“

Excellenz hörte die Meldung an, dann schickte er den Adjutanten aus dem Zimmer und lud den Oberleutnant zum Sigen ein.

Der arme Oberleutnant saß da wie ein zum Tode Verurtheilter. Mit verhaltenem Athem wartete er auf die Ansprache seines Vorgesetzten.

„Es war überflüssig, sich so herauszustaffiren,“ sprach der Feldmarschall-Leutnant, „denn ich habe Sie nicht in dienstlicher Angelegenheit berufen.“ — der General hielt bei diesen Worten inne und scheiterte mit der Hand sein weißes Haar. „Ich habe nur eine einzige Frage an Sie zu stellen,“ fuhr er dann fort, „und ich hoffe, Sie werden mir eine aufrichtige Antwort geben, Herr Oberleutnant. Was haben Sie mit meiner Tochter für Absichten?“

Diese überraschende Wendung machte Kerekes völlig verwirrt. „Excellenz“ stotterte er, „ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich auf diese Frage antworten darf.“

„Gott sei dank,“ rief der Alte; „ich wußte ja, daß das Ganze bloß so ein Husarenstückchen sei; so brauche wenigstens ich mir keine Gewissensbisse zu machen.“

Der Oberleutnant schnellte erschrocken empor. „Verzeihung, Excellenz; ich zögerte in nichts anderem, als darin, ob es sich auch gezieme, sofort um die Hand des Fräuleins anzuhalten!“

Der General mied schlauer Weise das Wesen der Sache und klammerte sich lieber an die Worte: „Wir nöthigen Sie ja nicht, mein Freund, seien Sie überzeugt, daß die Risa noch einen ganz anderen Mann bekommen kann, als Sie einer sind.“

Der Herr Oberleutnant kann sich schon noch in anständiger Weise zurückziehen dafür stehe ich.“

„Dann erbitte ich mir nur noch auf eine einzige Frage die Antwort: Hat auch das Fräulein diese Meinung von mir?“

Der alte Soldat fieng an, sich unbehaglich zu fühlen. „So viel wie ich weiß,“ sagte er, bin ich der Vater des Mädchens; ich befehle und sie gehorcht.“

Der Oberleutnant verneigte sich steif. „Darf ich mich entfernen?“ fragte er.

„Ich denke, wir sind in Ordnung; aber ich hoffe, daß wir darum gute Freunde bleiben.“

„Excellenz befehlen und ich gehorcht.“ Damit blickte er dem General fest in die Augen und verließ das Bureau.

Der alte Herr konnte es kaum erwarten, daß er nach Hause kam. „Ich habe die Angelegenheit ins Reine gebracht,“ sprach er während des Mittagstisches zu seiner Frau.

„Nun?“ fragte diese.

„Ich habe ihm den Lauspaß gegeben. Ich wußte ja, daß der Husar ein gewöhnlicher G. d. ist.“ — Der General wollte noch was hinzufügen, aber da stieß schon Risa den Sessel von sich und blickte den Vater trotzig und herausfordernd an: „Das bitte ich mir aus, Papa, der Pista ist kein G. d., ich kenne ihn und ich werde zeigen, daß ich seine Frau werde.“ Damit lief sie ungezogen aus der Stube.

Die Excellenzfrau nahm ihr Taschentüchlein hervor: „Nicht wahr, ich hab' es dir vorausgesagt, daß du das arme Kind unglücklich machen wirst.“

Risa war nicht wieder zu Tische gekommen; aber als sie hörte, daß der Vater den Säbel umschnallte und sich zum Ausgehen anschickte, da steckte

sie den Kopf durch die Thür und fragte: „Wo gehst du hin, Papa?“

„Ich geh' ins Casino, mein Herzchen, warum fragst du?“

„Ich wollte bloß wissen, wo du zu treffen bist.“

Kaum war der Alte an der nächsten Straßenecke verschwunden, als auch schon Risa Hut und Mantel anlegte und zu ihrer Freundin Gisi eilte, die in der benachbarten Straße wohnte. Dort wurde mit Gisi und ihrer Mama verabredet, daß sie nachmittags mit Risa zur Blagmusik gehen wollten.

Als sie dort eintrafen, winkte Risa den Oberleutnant schon aus der Ferne zu sich heran.

Die süßen Promenaden haben nun ein Ende, Fräulein,“ begann betrübt der Oberleutnant, „Ihr lieber Papa hat mir den Abschied gegeben.“

„Ich weiß es,“ sagte Risa, „aber das darf nicht so bleiben; wir müssen ein Mittel ausfindig machen.“

„Das ist leicht gesagt, Theuerste, aber Ihrem Papa gehe ich nicht mehr in die Nähe, der beißt.“

„Nun, dann werde ich Sie compromittiren. Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Oberleutnant!“ Mit diesem Worten flocht sie ihren Arm mit Gewalt in den des jungen Officiers: „Wenn Sie mich lieben,“ flüsterte sie ihm zu, „werden Sie mich gewähren lassen.“

„Es wird uns alle Welt gratuliren.“

„Das eben will ich; wir werden die Gratulationen entgegennehmen. Dort sehe ich eben den Oberst daherkommen; den schicke ich sofort zu Papa.“

In diesem Momente stand auch schon der Oberst vor ihnen. „Oho,“ begann dieser mit seiner wichtigen Stimme, „ich gratulire, ich gratulire. Aber sagen Sie, liebes Fräulein, dem Papa, daß

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Bei der Freitag unter dem Vorfige des Bürgermeisters Gustav Stiger stattgefundenen o. ö. Gemeindeausschuss-Sitzung kamen folgende Einläufe zur Mittheilung.

Der k. k. Bezirksamt i. R. Emanuel Riedl bedankt sich in einem Schreiben für das ihm anlässlich seines 70. Geburtstages durch den Bürgermeister namens der Stadtgemeinde zugekommene Glückwunschschreiben. — Zur Kenntnis genommen.

Das k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Cilli theilt einen Erlaß des Oberlandesgerichts-Präsidiums mit, nach welchem dasselbe nicht in der Lage ist, dem Projecte über die Herstellung einer öffentlichen Abortanlage im Hofe des Kreisgerichtsgebäudes die Zustimmung zu erteilen. — Wird zur Kenntnis genommen.

Die Verkehrs-Direction der Südbahn gibt bekannt, daß sie in Berücksichtigung eines diesbezüglichen Beschlusses der Stadtgemeinde Cilli den Aufenthalt bei den neuen Schnellzügen Nr. 1 b und 2 b vom 1. Februar 1901 publiciren und das Aus- und Einsteigen von Reisenden daselbst bis auf Weiteres gestatten wird, behält sich aber ausdrücklich vor, den Aufenthalt wieder aufzulassen, sobald die betriebstechnischen Gründe, welche für das Anhalten derzeit noch maßgebend sind, nicht mehr bestehen sollten. — Wird zur Kenntnis genommen.

Der Schriftsteller Julius Sprutscher in Melk widmet seine jüngste Dichtung „Der Bachernjäger“ der Stadt Cilli in treuer Erinnerung an jene Zeiten, die er hier verlebte. Gleichzeitig bittet er, das überlieferte eine Buch der städt. Bibliothek einverleiben zu wollen. — Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Der Stadtschulrath Cilli ersucht, beim Baue eines neuen Schulhauses auch die Anlage eines den Zwecken des Unterrichtes dienenden Schulgartens ins Auge zu fassen und die Errichtung eines „Kinderhortes“ in Erwägung zu ziehen, welcher die Aufgabe hätte, in erster Linie Knaben, die der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt sind, durch zweckmäßige Beschäftigung, sowie angemessene Aufsicht und Führung in der schulfreien Zeit des Tages vor sittlichen Verirrungen zu behüten und das fehlende Heim zu ersetzen. — Diese Angelegenheit wird dann in eingehendere Berathung gezogen werden, wenn die im Zuge befindlichen Verhandlungen, betreffend die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule und die Erbauung eines neuen Volksschulhauses in Cilli, dem Abschlusse näher gerückt sein werden.

Ferner verliest der Bürgermeister eine Abschrift der an den steiermärkischen Landesausschuß gerichteten Eingabe in Angelegenheit der Verstaatlichung des Betriebes der Bahnstrecke Cilli—Wöllan,

er künftighin in einer Privatangelegenheit nicht die ganze Garnison aufzutrumpfen solle“ — das war eine Anspielung auf den Dienstzettel vom Vormittag.

„Sagen Sie ihm das persönlich, Herr Oberst,“ erwiderte Risa lächelnd. „Ich bitte Sie recht sehr, lieber Herr Oberst, gehen Sie ins Casino und sagen Sie ihm, daß wir da sind. Unterlassen Sie es aber ganz gewiß nicht, Papa zu gratulieren.“

Der Oberst gieng ins Casino und dort schmetterte er, allen Anwesenden vernehmbar, heraus:

„Gratuliere, Excellenz, gratuliere!“

„Wozu?“ fragte der Feldmarschall-Leutnant.

„Nun, zu den Kindern.“

„Zu was für Kindern?“

„Zu den neuen Brautpaar, der kleinen Risa mit unserem Kereles.“

„Ich weiß nichts davon.“

Der Oberst lachte hell auf: „Dein Geheimthum willst du nicht, Excellenz, die beiden promenieren ja unten bei der Muffel Arm in Arm.“

„Hölle und Teufel!“ brauste der Alte auf: „das ist unmöglich. Wer hat sie gesehen?“

„Ich selbst.“

„Kommt!“ sprach er, indem er hurtig das Casino verließ; der Oberst begleitete ihn und auf dem Wege erzählte dieser eines um das andere vom Oberleutnant. Er sei aus sehr gutem Hause, habe große Befähigungen, sei ein sehr gebildeter junger Mann, tüchtiger Soldat, kein Trinker, kein Spieler. „Der Schlingel,“ fügte der Oberst hinzu, „nicht einmal Schulden hat er.“

Und als der Oberleutnant mit seiner Angst kämpfend, dem General die bleich gewordene, zitternde Tochter zuführte, da sagte der General ohne jeden Zorn und mit einer milden, geradezu froh klingenden Stimme: „Guten Abend, Kinder!“

in welcher die Anfrage gestellt wird, ob der steiermärkische Landesausschuß mit Bezug auf den Landtagsbeschuß vom 5. Mai l. J. bereits in Unterhandlungen mit dem Eisenbahnministerium bezüglich der Verstaatlichung der Bahnstrecke Cilli—Wöllan oder des Betriebes auf derselben getreten ist und, wie weit diese Verhandlungen gediehen sind. — Eine Erledigung über diese Eingabe ist bisher nicht erfolgt.

Der Grazer Naturheil-Verein ersucht, bei Benennung von Straßen, Gassen, Plätzen, Brunnen oder Anlagen den Namen „Briesnitz“ zu berücksichtigen, da derselbe in der ganzen Welt bekannt ist und sich große Verdienste um die Volksgesundheit erworben hat. — Zur Kenntnis genommen.

Weiters verliest der Bürgermeister folgende Interpellation des G. R. Prof. Matthäus Kurz:

„Der Unterfertigte stellt als Obmann der Section II und als Mitglied der Friedhofs-Commission an den Bürgermeister eine Anfrage betreffend die Unterlassung der Beistellung des städtischen Leichenwagens anlässlich der Beerdigung der Oberin der hiesigen barmherzigen Schwestern am 4. d. M. — G. R. Kurz ergreift das ihm erteilte Wort und führt aus, er habe in Erfahrung gebracht, daß bei Todesfällen unter den barmherzigen Schwestern des hiesigen Spitals von Seite der Gemeinde der Leichenwagen stets unentgeltlich beigelegt wurde. Am 4. d. M. wurde die Oberin begraben; hierbei wurde lange Zeit und umsonst auf den Leichenwagen gewartet. Dies habe in der Bevölkerung eine „staunende Erregung“ hervorgerufen; die Leiche mußte auf den Umgebungsfriedhof getragen werden. Er, Redner, bitte um Mittheilung, warum diesmal der Leichenwagen nicht beigelegt wurde.“

Der Bürgermeister erklärt, daß im diese Anfragestellung erwünscht sei, weil im hiedurch Gelegenheit gegeben ist, die Sache in der richtigen Weise aufzuklären. Der Spitalverwalter ist im Amte erschienen und hat um die Beistellung des Leichenwagens ersucht. Er, der Bürgermeister habe die Beistellung des Leichenwagens I. Classe, u. zw. unentgeltlich, versprochen. Allerdings sei es richtig, daß weder er, der Bürgermeister, noch der Stadtmithorstand weitere Beistellungen erteilt haben, allein es sei ein Leichenbestattungs-Geschäftsführer der Stadtgemeinde bestellt, welcher sofort immer erscheint, wenn ein Todesfall vorkommt. In diesem Falle habe der Geschäftsführer Josef Wratzsko genau gewußt, daß der Todesfall vorgekommen ist und war umsomehr zur Herausgabe des Leichenwagens verpflichtet, als der städtische Leichenkutscher zweimal bei ihm war und sich des Wagens halber erkundigt hat. Vom Stadtmithorstande vorgeladen, hat Wratzsko erklärt, daß ihn die Sache nichts angehe; auch in einem anderen, ähnlichen Falle habe der Herr Stadtkononom Peter Derganz mit Umgehung seiner Person den Leichenwagen hinausgegeben. In diesem Vorgehen Wratzsko's scheine eine absichtliche Bosheit zu liegen, da er selbst zugestehet, daß er von dem Todesfalle Kenntnis gehabt habe. Er, der Bürgermeister, werde Entschuldigungsschreiben an die Geistlichkeit und an die Spitalverwaltung richten und Wratzsko in entsprechender Weise zur Verantwortung ziehen. — G. R. Bobisut weist darauf hin, daß nach dem Beerdigungsstatute keine Partei gezwungen ist, die städtische Leichenbestattungsanstalt in Anspruch zu nehmen. Der Geschäftsführer ist nicht verpflichtet, bei einem Todesfalle sich zur Partei zu begeben, sondern die Partei hat die Anstalt aufzusuchen und die Bestellung zu machen. Hat die Spitalverwaltung als Partei dies unterlassen, so treffe nicht Wratzsko die Schuld. Ganz anders aber stehe die Sache, wenn der Kutscher den Wagen angemeldet hat. — Vice-Bürgermeister Julius Rakusch begrüßt es, daß der Bürgermeister eine Untersuchung eingeleitet habe; er könne nicht umhin, seiner Ansicht Ausdruck zu geben, daß sich die Organe der Stadtgemeinde nicht als Maschinen, sondern als denkende Menschen fühlen sollen. Wratzsko habe von dem Todesfalle genaue Kenntnis gehabt und hätte leicht die Stadtgemeinde vor unangenehmen Verlegenheiten bewahren können. Er bitte den Bürgermeister, die Sache eingehendst und energisch zu überprüfen und zu untersuchen, damit die Schuldtragenden, die ihre Pflicht verlegt haben, eruiert werden. Hierauf erfolgt der Uebergang zur Tagesordnung:

Für die Rechts-Section berichtet G. R. Dr. Heinrich von Jabornegg über folgende Gegenstände:

Die von der Kanzlei des Dr. Aug. Schurbi vorgelegten Exensare über die Vertretung der Stadtgemeinde in verschiedenen Rechtsachen werden im Einverständnisse mit Dr. Schurbi in jener Höhe

zur Auszahlung gelangen, in welcher die Beträge von den Rechtsanwälten Dr. von Jabornegg und Dr. Kovatschitz bemessen werden. Weiter wird über Sectionsantrag beschloffen, mit Rücksicht auf die großen Lasten, welche der Gemeinde, insbesondere durch die neue Heimatsrechtsnovelle, sowohl für die öffentliche Armenpflege, als auch für andere Zweige der Gemeindeverwaltung erwachsen, an die Regierung eine Petition um Ueberlassung der staatlichen Verzehrungssteuer zu richten; in dieser Hinsicht solle auch die Schaffung einer staatlichen Alters- und Invaliditätsversicherung gefordert werden. — Wird stimmeneinhellig angenommen.

Bericht der Section II.; Referent deren Obmann, G. R. Matthäus Kurz. — Eingabe des Stadtschulrathes Cilli um Ertheilung der Zustimmung zur Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Cilli. Der Referent verliest die Eingabe und stellt sodann nach vorheriger Begründung für die Section den Antrag: „Der Gedanke, in Cilli eine öffentliche Mädchen-Bürgerschule zu errichten, wird vom G. A. freudig begrüßt und die volle Zustimmung ausgesprochen. Der G. A. erwartet, daß der Gedanke baldigst greifbare Formen annehmen möge. Nach längerer Wechselrede stellt G. A. Bobisut den Antrag: „Es sei die Angelegenheit der Finanzsection in Verbindung mit der Bau-Section zur Berathung und Erstattung concreter Vorschläge zuweisen.“ — Herr Rakusch stellt den Antrag: „Es sei der Stadtschulrath aufzufordern, durch seine Fachmänner eine Schrift ausarbeiten zu lassen, aus der das Nöthige entnommen werden kann, was zur Errichtung einer Mädchenbürgerschule erforderlich ist. Nachdem G. A. Bobisut daran erinnert hat, daß bezüglich der Volksschulen bereits im Jahre 1898 eine Commission stattgefunden habe und eine diesbezügliche Druckschrift ausgearbeitet wurde, zieht Bürgermeister-Stellvertreter Rakusch seinen früheren Antrag zurück und stellt den neuen Antrag auf Einsetzung eines Comité's, welchem Fachmänner aus Lehrer- und Finanzkreisen und auch Bauachverständigen beizuziehen sind. Nachdem dieser Antrag stimmeneinhellig angenommen wurde, wird zur Wahl des Comité's geschritten und es werden gewählt: Der Bürgermeister und die G. A. Josef Bobisut, Dr. Heinrich von Jabornegg, Dr. Gregor Jesenko, Matthäus Kurz, Wilhelm Lindauer, Anton Paul und Julius Rakusch.“

Für die Finanz-Section berichtet deren Obmann Julius Rakusch. Frau Josefa Böhm hat auf die pachtweise Uebernahme der Landwehr-Canine verzichtet. Es wird diese Canine im Sinne des Sectionsantrages dem Bewerber Egidius Zollner verpachtet.

Einem Amtsantrage auf Anschaffung eines Rettungskastens zur Leistung der ersten Hilfe bei Verwundungen und Unfällen wird in der Weise Folge gegeben, daß in den Voranschlag für das Jahr 1901 ein entsprechender Betrag eingestellt wird.

Für die V. Section erstattet deren Obmann G. R. Dr. H. von Jabornegg das Referat. In Angelegenheit der Errichtung eines neuen Viehmarktplatzes berichtet der Referent, daß zu diesem Zwecke zwei Grundflächen zur Verfügung gestellt werden. Anton Slobnerne erklärt sich bereit, von seinen 3 Wiesenparzellen „auf der Insel“ jeden beliebigen Flächenraum behufs Abhaltung der Viehmärkte unentgeltlich zu überlassen. Auf dieses Offert kann keine Rücksicht genommen werden weil die Inselgründe für Willenbauten bestimmt sind; auch aus sanitären Gründen erscheine es nicht angezeigt, den Viehmarkt daselbst zu errichten, durch die weite Entfernung vom Schlachthause wäre die Ueberwachung durch den Amtsthierarzt erschwert. Es erübrige somit nur der von den Eheleuten Max und Franziska Sima angebotene Grundcomplex nächst dem städt. Schlachthause. Die genannten Eheleute erklären, auf die Dauer von zehn Jahren den in der vorliegenden Planfisse bezeichneten Theil ihres Grundes der Stadtgemeinde Cilli unentgeltlich als Viehmarktplatz zu überlassen. Der Zutrieb des Viehes darf nur durch den Schlachthof, der Abtrieb nur durch den Hof der Realität erfolgen. Der Referent erörtert an der Hand der vorliegenden Planfisse und eines Fachgutachtens des Stadt-Ingenieurs die Art der Herstellung der Viehmarktanlage und die veranschlagten Kosten und stellt schließlich für die Section folgende Anträge: 1. Es sei der von den Eheleuten Max und Franziska Sima angebotene Grundcomplex als Viehmarktplatz zu bestimmen und die Anlage nach Variante I. des technischen Gutachtens auf

Kosten der Stadtgemeinde herzustellen. — Mit den Eheleuten Sima sei der bezügliche Vertrag abzuschließen.

2. An Stelle der in Aussicht genommenen Viehwage ist eine Brückenwage anzuschaffen und vor dem Schlachthause aufzustellen, die auch zu anderen Zwecken gleich wie jene bei der Laibacher Mauth verwendet werden soll. — 3. Von der Herstellung eines neuen Holerstalles ist vorläufig Umgang zu nehmen. — Diese 3 Anträge werden mit Stimmeinhelligkeit zum Beschlusse erhoben.

In Angelegenheit der Errichtung einer Pfandleihanstalt in Gillsi spricht der Gemeindeauschuß über Sectionsantrag seine Ansicht dahin aus, daß mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse in Gillsi, wenn auch ein theilweises Bedürfnis bestehe, die Verleihung einer Pfandleihanstalts-Concession nicht empfohlen werden kann, weil ein Erfolg nicht erzielt werden könnte.

Die Bezirkshauptmannschaft Gillsi fragt an, ob gegen die von der Gemeinde Tüchern geplanten 3 neuen Viehmärkte eine Einwendung erhoben wird. Der G.-A. beschließt, gegen diese Viehmärkte Einsprache zu erheben, weil hiedurch die Gemeinde Gillsi geschädigt werden würde.

Ein Amtsbericht, betreffend die Regelung des Särgebezuges durch den Geschäftsführer der städt. Leichenbestattungsanstalt Josef Wratzko wird über Antrag des Friedrichs-Comitês dahin erledigt, daß der Bürgermeister ersucht wird, diese Angelegenheit nach eigenem bestem Ermessen beizulegen.

Ueber Antrag des G.-A. Fritz Rasch als Obmannes des Theater-Comitês wird das Stadtbauamt beauftragt, die Heizanlagen und Oefen im Stadttheater einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und auf Grund des Ergebnisses derselben Vorschläge zu erstatten.

Weiters wird die Anschaffung eines Bühnen-Teppiches bewilligt.

Nachdem die Tagesordnung hiedurch erschöpft ist, schließt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

Godesfall. In Klagenfurt ist Montag abends Herr Rechtsanwalt Dr. Josef Krainz nach langem, schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren gestorben. Dr. Krainz, ein hervorragender Jurist, war eins der angesehensten und tüchtigsten Mitglieder der deutschnationalen Partei in Kärnten. Er war der Führer des deutschnationalen Clubs im Klagenfurter Gemeinderathe und galt allgemein als der künftige Bürgermeister von Klagenfurt. Der Vater des viel zu früh Verbliebenen war der berühmte Rechtsgelehrte und Universitätsprofessor Dr. Josef Krainz, den die slovenischen Oeher trotz seiner streng-deutschen Gesinnung fälschlich als einen der Ihrigen ausgaben und den sie vor einiger Zeit in Stalls durch eine slovenisch-nationale Festfeierlichkeit verunglimpft haben.

Der steiermärkische Landesschulrath hat beschlossen, dem Bürgerschuldirektor und Bezirksschulinspector Franz Frisch in Marburg für sein verdienstliches Wirken als vieljähriger Schriftleiter des „Oesterreichischen Schulboten“ und dem Oberlehrer Blasius Kropf in Steinbrunn für seine Verdienste um das Zustandekommen des Schulhausbaues dortselbst, sowie für seine Umsicht während der Bauperiode die belobende Anerkennung auszusprechen, dann die Anträge des zur Feststellung der Voranschläge für das Jahr 1901 eingesetzten Comitês zu genehmigen. Ferner hat der Landesschulrath den Inspektionsbericht über die humanistischen Fächer an der Staats-Oberrealschule in Marburg, dann den Bericht über den diesjährigen in Graz abgehaltenen Ferialkurs zur Heranbildung von Lehrern für den Knabenhandfertigkeits-Unterricht zur Kenntnis genommen und auf Grund derselben das Erforderliche veranlaßt; die Erweiterung der zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Friedau zu einer provisorisch dreiclassigen bewilligt und die Nothwendigkeit der Erweiterung der zweiclassigen Volksschule in St. Stephan, Bezirk St. Marcin bei Erlachstein, ausgesprochen; der definitiven Lehrerin in St. Barbara in der Kolos, Bezirk Umgebung Pettau, Aloisia Freuensfeld, die Bewilligung zur Berechtigung mit dem provisorischen Lehrer Franz Evelt dortselbst erteilt; die Bestellung der Bertha Rötner als Kindergärtnerin in Windisch-Feistritz zur Kenntnis genommen und derselben das Recht der selbständigen Leitung des Privat-Kindergartens des Deutschen Schulvereines dortselbst zuerkannt; dann über die Gesuche um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes an den Uebungsschulen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Graz, sowie über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen entschieden. Angestellt wurden: Als

Lehrer, beziehungsweise Lehrerin an der städtischen Knabenvolksschule in Gillsi der definitive Lehrer Ferdinand Porzsch zu Waffersdorf in Böhmen; an der Volksschule in Tüchern, Bezirk Umgebung Gillsi, die definitive Lehrerin Olga Sittig in Niez. In den bleibenden Ruhestand wurden versetzt: der definitive Oberlehrer Josef Richter in Groß-Wilfersdorf, Bezirk Fürstensefeld, der definitive Lehrer Theodor Hofstätter in Murek und die definitive Lehrerin Sidonie Hebl in Graz.

Liedertafel. Die am Freitag abends im Casinoaale stattgefundene Liedertafel des Gillsier Männergesangsvereines hat der neuen Gesangsleitung, den Herren Dr. Fritz Zangger und Johann Gröger, reiche wohlverdiente Ehren eingetragen. Wie durch eine Zaubermacht haben es die beiden verstanden, ihre hohe künstlerische Auffassung und ihre glühende Liebe zum deutschen Sange auf die frohe Sängerschar, die aus liederkundigen Mädchenkreisen eine so anmuthvolle Verstärkung erhalten hat, zu übertragen. Es war wohl eine der best-einstudierten Liedertafeln, die wir je in Gillsi gehört haben. Jeder Ton war studiert von jedem Sänger, von jeder Sängerin. Keine Nummer verleugnete die Gründlichkeit der Einübung und das Sichhineinleben jedes einzelnen Mitwirkenden, obwohl die Lieder in Art und Abstammung einander recht ferne lagen. In bunter Folge reiheten sich Kunstlieder von besten Meistern an prächtige Volkslieder. Gleichsam den Rahmen bildeten zwei kraftvolle nationale Chöre: Marschners „Vaterlandslied“ und Abis „Sängereid“. Die mächtig brausende Begleitung der Wiedergabe zeugte von dem strammen völkischen Wesen des Vereines. „Schön Rohtraut“ von Weit und „Nachzauber“ von Storch fanden mit dem geradezu typischen Pianissimo des Vereines eine innige, herzerhebende Wiedergabe. So war es auch in dem von Dr. Pommer gesetzten fränkischen Volksliede „Waldeinsamkeit“. Zum ersten Male war da dem eigenen Wesen des fränkischen Volksliedes verständnisvoll Rechnung getragen. Noch markanter war selbstverständlich das Eingehen auf den Ortscharakter im steirischen Volksliede „'s Samseleisch'n“ (Sag von Dr. Pommer). Bei diesem wie auch bei den übrigen mundartlichen Volksliedern verdient aber die lebtrische Munterkeit des Vortrages und die charakteristische Aussprache besondere Anerkennung. Für die nöthige Munterkeit sorgten schon die jungen Damen, durchwegs treffliche Sängerinnen, in den gemischten Chören „Hindernisse“ (oberösterreichisches Volkslied, Sag für gemischten Chor von Josef Reiter) und „Greane Fenchel“ (oberösterreichisches Volkslied, Sag für gemischten Chor von Dr. Pommer). Das Volkslied ist jenes Gebiet, auf welchem Herr Dr. Fritz Zangger als Sangwart seine Feuerprobe glänzend bestanden hat. Er hat das Gillsier Publicum damit bekannt gemacht und dem prächtigen deutschen Volksliede im gemischten Chore des Gillsier Männergesangsvereines eine trauliche und hoffentlich dauernde Pflegestätte geschaffen. Denjenigen Kurzdenkern und Schnellsprechern, die „Volkslied“ und „Dudeln“ in einen Topf werfen, werden vermuthlich wohl schon die älteren hochdeutschen Volkslieder „Heimliche Liebe“ (Sag von R. M. Kunz) und „Herbstlied“ (Sag von Franz Bohl) die nöthige Aufklärung gegeben haben. Der stürmische Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft bot den Sängern wohlverdienten reichen Dank. Warmer Dank gebührt auch Herrn Kapellmeister Diehl für die ausgezeichnete Clavierbegleitung und die prächtigen Musikeinlagen unserer braven Musikvereinskapelle.

Gillsier Eislaufverein. Freitag den 7. December fand im Gasthause des Herrn Fanninger die Jahreshauptversammlung des Gillsier Eislaufvereines statt. Hierbei wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Professor Kurz, Obmann; Landesgerichtsrath Dr. Schäftlein, Obmannstellvertreter; Dr. Edwin Ambrositsch, Eis- und Fahrwart; Hans Pretner, Zahlmeister; Gerichtsschreiber Dogat, Schriftführer; Ingenieur Wilhelm Lindauer, Ausschuss. Der von Herrn Pretner erstattete Cassabericht, welcher in Folge der letzten schlechten Eisjahre ein bedenkliches Zurückgehen des Vereinsvermögens darthut, wurde genehmigt. Hierauf wurden die üblichen Beschlüsse für die kommende, hoffentlich etwas günstigere Eiszeit gefaßt und endlich beschlossen, den Verein, falls er auch heuer wieder in Folge der schlechten Eisverhältnisse nicht in Thätigkeit treten könnte, aufzulösen. Eisorten sind wie im Vorjahre zum Preise von 2 K für Einzelpersonen und von 4 K für Familien im Geschäfte des Herrn Pretner zu haben.

Deutscher Casinoverein Gillsi. Wie bereits mitgeteilt, wurde der für den 7. December anbe-

raumte Familienabend auf den 15. d. M. verlegt. Die Vorbereitungen, welche diesmal der kurzen Zeit wegen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden waren, sind nahezu vollendet, und wird sich die Veranstaltung an den Novemberabend würdig anreihen. Die Vortragssordnungen werden infolge wiederholter Verschiebungen der Besetzung einzelner Rollen erst morgen den Mitgliedern zugestellt, und zeigen dieselben abermals die unermüdete Thätigkeit des Vergnügungsausschusses, sowie das liebenswürdige Entgegenkommen seitens vieler Vereinsmitglieder. Beethoven's Streichquartett Nr. 6. — Ernst Wichert's Lustspiel „Als Verlobte empfehlen sich“ — „Eine famose Gerichtsscene“ (neu) — ferner ein Singspiel für 2 Damen im bunten Durcheinander mit Musikvorträgen unserer Stadtkapelle verbürgen einen vergnügten Abend, zumal die Vorträge bei Tischen stattfinden werden.

Theaternachrichten. Sonntag den 16. d. M. geht die prächtige Operette „Die Geisha“ mit dem Beginne um 6 Uhr nachmittags zum zweitenmale in Scene. Dienstag den 18. gelangt das Preislustspiel „Strenge Herren“ von Kadelburg, eine köstliche Satire auf die lex Heinze, zur Aufführung. Samstag den 22. folgt die Operette „Waldmeister“ mit Frau Wolf-Seleky in der Hauptrolle. Am Mittwoch den 26. (Stephanitag) finden zwei Vorstellungen statt, u. zw. eine Nachmittags-Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen (Beginn 3 Uhr) „Bilder aus der Märchenwelt“ und als Abendvorstellung (Beginn 1/8 Uhr) die melodische Operette „Der Viceadmiral“. Die nächste Vorstellung findet dann am Sonntag den 30. December statt.

Der Fall Peters. Der Zahntechniker Hermann Peters, welcher früher bei dem hiesigen Arzte Dr. Riebl beschäftigt war, hatte sich bekanntlich schon im September des vorigen Jahres vor den Gillsier Geschworenen gegenüber der Anklage zu verantworten, daß er seinem Chef das zu zahntechnischen Arbeiten zu verwendende Gold gestohlen und anstelle desselben das wertlose Victoria-Metall verwendet habe. Peters wurde damals infolge des höchst ungünstigen Eindruckes, den der Zeuge Dr. Riebl auf die Geschworenen machte, von diesen freigesprochen. Montag stand Hermann Peters vor dem Erkenntnisenate des Gillsier Kreisgerichtes, unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes Perkó, wegen der gleichen strafbaren Handlung, welche sich diesmal als Betrug qualifizierte, unter Anklage. In der vom Herrn Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Kocovár von Rondenheim vertretenen Anklage wurde Peters beschuldigt, dreien Patienten Dr. Riebls, welche Zahnbrücken in Gold bestellt und auch bezahlt haben, diese in dem wertlosen Victoriametall verfertigt und somit die drei Patienten durch Vertrauensmißbrauch, d. i. durch listige Vorspiegelungen um einen Betrag von mehr als 25 fl. geschädigt zu haben, da die Zahnbrücken infolge der Verfertigung aus dem wertlosen und unhaltbaren Victoriametall nach kurzer Zeit im Munde zerbrachen. Der Angeklagte, welchen Herr Dr. Stepischnegg verteidigte, erklärte, daß die Abmachungen über das zu verwendende Material nur zwischen Dr. Riebl und den Parteien geschlossen worden seien, daß Dr. Riebl, welcher das Honorar für die Goldarbeit eingestekt habe, ihm — Peters — für die in Frage stehenden Arbeiten nur Victoriametall gegeben habe und daß somit er Peters, gezwungen war, die Arbeiten in Victoriametall auszuführen. Peters stellt sich übrigens auf den Standpunkt — dem auch mehrere Sachverständige gutachtlich beistimmen — daß Victoriametall nicht gesundheits-schädlich sei und an Haltbarkeit dem Golde nicht nachstehe. Die geschädigten Patienten sagen im Allgemeinen im Sinne der Anklage aus. Eine Patientin, frühere Köchin Dr. Riebls, verwickelte sich allerdings in auffallende Widersprüche; die zweite sagte so reserviert aus, daß ein deciderter Theilbestand nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Die dritte Patientin bestätigt in überzeugender Weise das Vorhandensein des Betruges. Dr. Riebl wurde unbeeidet als Zeuge einvernommen. Er behauptete, daß er alles nur in Gold habe ausfertigen lassen — was übrigens von seinen übrigen Assistenten ausdrücklich bestätigt wird —, daß er dem Peters nur Gold gegeben und Victoriametall überhaupt nur zu provisorischen Arbeiten geführt habe, daß Peters, von dem nachgewiesen sei, daß er Victoriametall in größeren Mengen bezogen habe, das Gold entwendet und somit ihn, Dr. Riebl, bestohlen und die Patienten betrogen habe. Der Sachverständige, Herr Almoschneer, bestätigt aber, daß Dr. Riebl Victoriametallstücke vergolden ließ und Silberloth, womit eben nicht

Pfaff-Nähmaschinen.

Nähmaschinen-Fabriken von G. M. Pfaff



Telegramm-Adresse: M. PFAFF.

Gegründet 1862.



Eigene Eisengiesserei.



Pfaff B Familien-Nähmaschine
mit Geradschiffen.



Pfaff K Familien-Nähmaschine
mit Bogenschiffen.

Die vielen Anpreisungen von „besten Nähmaschinen“ sind nur geeignet, die Käufer irre zu führen. Wer beim Kauf einer Nähmaschine keine Enttäuschung erfahren will, wende sich an einen tüchtigen Fachmann und treffe nur unter solchen Fabrikaten seine Wahl, deren Güte und Zuverlässigkeit außer allem Zweifel steht. Die Pfaff-Nähmaschinen haben seit nahezu 40 Jahren ihre Überlegenheit bewiesen und gelten in Fachkreisen nach wie vor als Muster der Vollkommenheit.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich ganz vorzüglich zu Kunststickerarbeiten.

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.

Nähmaschinen-Fabriken
G. M. Pfaff, Kaiserslautern.

Pfaff.



Niederlage von Pfaff-Nähmaschinen bei:

Friedrich Jakowitsch, Cilli.

feineres Gold sondern nur Victoriametall gelöst werden kann, bezogen habe. Dem gegenüber behauptet Dr. Riebl, daß Peters allerdings mit Victoriametall gearbeitet habe, daß aber er, Riebl, Gold- und Victoriametall nicht unterscheiden konnte, daß ferner Peters ihm gesagt habe, das Geld müsse, um einen schöneren Glanz zu bekommen, wieder vergoldet werden, daß er Riebl, dies geglaubt habe, endlich, daß es ihm nicht bekannt gewesen sei, daß Gold mit Silberloth nicht gelöst werden könne. Er habe eben dem Peters in allen Dingen volles Vertrauen geschenkt. Dem Dr. Riebl kann der Bezug von Victoriametall nicht nachgewiesen werden, während Peters behauptet, eine Rechnung einer Dentistenfirma gesehen zu haben, aus welcher klar hervorgehe, daß Dr. Riebl, noch bevor Peters bei ihm eintrat, Victoriametall bezogen habe. Dr. Riebl erklärt, daß er sich hieran nicht erinnern könne. Nachdem der Gerichtshof u. A. den Antrag der Verteidigung, alle Vorstrafen Dr. Riebls zur Verlesung zu bringen, als belanglos zurückgewiesen hatte, begründete der öffentliche Ankläger die Anklage von folgenden Gesichtspunkten: Die Einwendung der Verteidigung, daß über die drei vorliegenden Fälle schon im Schwurgerichtsproceß judiciert worden sei, könne nicht als stichhaltig angesehen werden. In einem Falle sei die Wiederaufnahme rechtskräftig bewilligt worden, die beiden anderen Fälle seien aber überhaupt nicht Gegenstand des Schwurgerichtsfalles gewesen. Die Glaubwürdigkeit Dr. Riebls komme hier nicht in Betracht, es sei für den vorliegenden Fall ganz gleichgültig, ob Peters mit Dr. Riebl unter einer Decke gespielt oder ihm das Gold entwendet habe. Die Kriterien des Betruges seien ganz klar gegeben: Peters habe den Patienten Gold versprochen und ihnen unedles Metall gegeben. Peters habe selbst für die Vergoldung der falschen Stücke gesorgt und das Vertrauen der Patienten so mißbraucht, daß diesen die Möglichkeit benommen war, sich davon zu überzeugen, ob sie Gold bekommen hätten, da dies „am Mutterstuhl“ überhaupt nicht denkbar sei und die Fälschung gerade an den im Munde dauernd befestigten Stücken vorgenommen wurde. Ein unwiderstehlicher Zwang liege absolut nicht vor und es sei gleichgültig, ob Peters nicht für seinen Sach gearbeitet habe. Wenn sich Umstände herausstellen, wonach auch Dr. Riebl zur Verantwortung gezogen werden könnte, so werde dies geschehen. Es sei aber ganz unrichtig, daß Peters im Schwurgerichtsproceß wegen der Unglaubwürdigkeit des Dr. Riebl freigesprochen worden sei. Die damalige Anklage habe sich keineswegs auf die Zeugenschaft des Dr. Riebl, sondern nur auf die Correspondenz des Peters gestützt, aus welcher hervorgieng, daß Peters hinter dem Rücken des Dr. Riebl Gold in unverhältnismäßiger Menge an eine Genfer Firma verkauft habe. Der Verteidiger Dr. Stepišnegg bekämpfte die Ausführungen des Staatsanwaltes und erklärte den Dr. Riebl, bezüglich dessen alle Kriterien des Betruges vorlägen, als die Hauptperson, als den intellektuellen Urheber, der nach seinem ganzen Vorleben gar keinen Glauben verdiene. Der Verteidiger verweist auf Widersprüche und Absurditäten in der Aussage Dr. Riebls. Wenn bei Peters listige Vorpiegelungen gefunden würden, so müßte man sämtliche Geschäftsleute für Verbrecher halten. Bei Peters könne auch keine Schadensabsicht vorliegen, da er keinen Vortheil gehabt habe. Denn das Geld habe Dr. Riebl eingestekt. Dr. Riebl sei deshalb nicht angeklagt worden, damit man einen Zeugen gegen Peters habe. Es sei übrigens nichts Schlechteres geliefert worden, als die Parteien verlangt haben, dann die Hauptsache sei die Arbeit. Dr. Stepišnegg bestritt die Schadenshöhe über 25 fl., erklärt, daß unwiderstehlicher Zwang vorliege und daß die Ansprüche der Privatbeteiligten auf Schadenersatz und Schmerzensgeld überspannt und „erheiternd“ seien, welche letzteren Ausdruck der Vorsitzende als unpassend bezeichnet. Nach längerer Berathung fällt der Gerichtshof nachstehendes Urtheil: Hermann Peters sei schuldig in einem der drei Fälle die Patientin durch listige Vorpiegelungen in Irthum geführt zu haben, wodurch sie einen 25 fl. nicht übersteigenden Schaden erlitten habe. Er habe sich dadurch der Uebertretung des Betruges nach § 461 schuldig gemacht und werde zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 14 Tagen mit zwei Fasttagen, zum Ersatz des Schadens von 50 Kronen, eines Schmerzensgeldes von 100 Kronen und die Reisekosten, sowie der Proceßkosten verurtheilt. In den beiden anderen Fällen wurde Peters freigesprochen, weil sich der Gerichtshof nicht der Ueberzeugung verschaffen konnte, daß Gold wirklich versprochen

worden sei. Zur Begründung des Schuldspruches wurde angeführt, daß sich der Gerichtshof die positive Ueberzeugung verschafft habe, daß dem Peters in dem einen Falle eine betrügerische Handlung zur Last falle. Die Abmachungen bezüglich des Materials seien vollständig klar und bündig gewesen. Peters habe gestanden, daß er statt des Goldes Victoriametall verwendet habe, während er die Patientin durch listige Vorpiegelungen in dem Glauben ließ, daß sie Gold erhalten habe. Ob diese listigen Vorpiegelungen zum Vortheile des Angeklagten gemacht worden seien, sei ganz unentscheidend, weil beim Betruge der Vortheil nicht der Vortheil des Angeklagten sein müsse.

Der confiscierte Krampus. Der Begriff „dauernder Posten“ ist im biesigen Narodni Dom nicht zuhause. Soeben sucht die Poštjarnica im anständigen und „bescheidenen“ Theile der Domovina, dem Inzeratentheile, den 14. oder 15. Pächter für die „Restauration zur Melancholie“; auf einen „dauernden Posten“ wird der neue Unglückliche auch nicht zu rechnen haben, ebenso wie auch schon andere „dauernde Posten“ des Bauerngroßherrschaftspalais der Ablösung nach dem Refrain „Kommt ein Vögel geflogen“ entgegensehen. Von der Dauerlosigkeit des Daseins im Narodni Dom bekam dieser Tage ein armer Krampus eine harte Probe zu spüren. Der Lebzelter Pokorn, welcher den „dauernden Posten“ des slovenischen Zuckerbäckers bezogen hatte, begieng nämlich — er möge uns das harte Wort nicht übel nehmen — die große Dummheit, einen aus Lebkuchen hergestellten sogenannten „Spitzpartel“ als Zugführer auszustaffieren und diesen „Zugführer“ auch noch mit einer Medaille zu schmücken, welche die Buchstaben F. J. trug. Wie die slovenische Presse nun meldet, hat die eifrige Staatsanwaltschaft Cilli gegen Pokorn die Voruntersuchung wegen — Majestätsbeleidigung eingeleitet, nachdem der Partel wegen seiner immerhin unpassenden Ausstaffierung von der Cillier Polizei confisciert und der Dauer seines Postens beraubt wurde. Wir vermögen von unserem Standpunkte in der Dummheit Pokorns das Verbrechen der Majestätsbeleidigung zwar nicht zu erblicken, müssen aber die gehässigen Angriffe, welche aus diesem Anlasse von der slovenischen Presse gegen unsere Polizei gerichtet werden, schon aus dem Grunde zurückweisen, weil die Polizei nur ihre Pflicht gethan hat und bei der Confiscation wohl kaum die Consequenzen im Auge hatte, die nun die Staatsanwaltschaft aus der wohl recht unschuldigen Angelegenheit gezogen hat. Die „Trepalena“ thut noch ein Uebrißes, indem sie sich über die „Verhaftung des Hahnes des Dr. Sernec“ lustig macht. Dr. Sernec ließ nämlich kürzlich seinen Hahn am Wokanplage weiden — eine Dorfidiyll, aus welcher sich Dr. Sernec wohl noch nicht herausgeräumt hat, jener Dr. Sernec, dem anlässlich einer pompösen Spende im Narodni Dom jemand zugerufen haben soll: Bauer bleibt Bauer! Die Polizei hat das Weidevieh vom öffentlichen Plage wegbringen lassen, was ja ganz selbstverständlich war. Man kann sich beiläufig vorstellen, welche idyllische Zustände herrschen würden, wenn Dr. Sernec Bürgermeister von Cilli würde. Die Ochsen und Kühe würden da wohl in der Nähe des einseitigen „Stadthalters“ am Wokanplage auf die Weide getrieben werden, um in den Ställen der „künstigen“ Herren von Cilli Pen und Stroh zu ersparen.

Volkszählung. Nach den Bestimmungen der §§ 18 und 23 der Volkszählungsvorschrift ist jeder Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt verpflichtet, für die in der Wohnung zu verzehrenden männlichen Individuen, welche in den Jahren 1881 bis einschließlich 1891 geboren und in einem der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder heimatsberechtigt sind, einen stempelfreien unentgeltlich zu erfolgenden Auszug aus dem Geburtsbuche oder eine beglaubigte Abschrift des Geburtscheines bereit zu halten. Es werden daher alle Wohnungsinhaber und Familienhäupter, in deren Wohnungen sich derartige männliche Individuen befinden, beziehungsweise am 31. December l. J. befinden werden, hienmit aufgefordert, für jedes derselben, falls sie nicht bereits beglaubigte Abschriften der betreffenden Geburtscheine besitzen, einen solchen längstens bis Ende des Jahres zu beschaffen und sich zu diesem Zwecke sofort an das berufene Pfarramt oder Matricienamt, bei welchem die Geburtsacte eingetragen wurden, zu wenden. Die Matricienauszüge sind gelegentlich der anfangs Jänner 1901 stattfindenden Zählung dem Zählungs-Commissär auszuliefern.

Weilchen im Winter. Ein Freund unseres Blattes überreichte uns am Sonntag einen Strauß

duftender Weilchen, welche er im Schwarzwalde gepflückt hatte. Die seither eingetretene Kälte wird den verfrühten lieben Frühlingsboten wohl ihr Leben recht sauer gemacht haben.

Gonobitz, 10. December. (Festabend des deutschen Lesevereines.) Aus Anlaß seines 10jährigen Bestandes veranstaltete der deutsche Leseverein am 8. d. M. einen Festabend, welcher sich zu einem überaus herzlichen Familienfeste gestaltete. Sämtliche Vereinsräumlichkeiten waren festlich geschmückt und bis aufs letzte Plätzchen von Theilnehmern besetzt, da nicht allein die Mitgliederzahl fast vollzählig erschien, sondern auch zahlreiche Gäste aus der Umgebung, namentlich aus Gl. Geist und Reichbach eingetroffen waren. Der Vereinsleitung war es gelungen, eine überaus abwechslungsreiche Vortragsordnung zusammenzustellen, die in allen ihren Theilen einen glänzenden Verlauf nahm. Schlag 8 Uhr begrüßte der Vereinsobmann Herr Dr. Franz Zangger in herzlicher Weise die Erschienenen. In markigen Worten streifte er in kurzen Zügen die Geschichte des Vereines und gedachte der wackeren Gründer, welchen es gelungen ist, unter den schwierigsten Verhältnissen dem Orte einen Verein zu schaffen, der alsbald zum Mittelpunkt der deutschen Gesellschaft desselben wurde. Mit Begeisterung mahnte er zur ersten Beihaltung der nationalen Pflichten und schloß seine vom völkischen Gedanken durchglühten Worte mit einem kräftigen Heilrufe auf das immerwährende Wachsen und Gedeihen des Vereines. Stürmische Heilrufe und ein Beifallsjubiläum durchbrauste den Festsaal. Dieser Jubel erneuerte sich, als die zahlreich eingelangten Drahigrüße zur Verlesung gelangten, unter denen besonders der Heilwunsch des Gründers und ersten Obmannes, Herrn Gerichtssecretärs Adalb. Kogian, hervorzuheben ist. Der nun aufgeführte Einakter „Zeitgenossen“ wurde von den Herren Dr. Zangger und Hasenbichl und dem Fräulein Glorinde di Centa vortrefflich gespielt. Herr Hans Baumann stellte sich sodann mit einigen Einzelgesängen ein, die ihm beifällige Anerkennung eintrugen. Große Heiterkeit erregte die von Herrn Lehrer Weigler aufgeführte Kartoffelkomödie „Räuber Jaromir“, Tragödie in fünf Abtheilungen. Den Schluß der Vortragsordnung bildete das komische Gefangsterzett „Eine famose Gerichtsverhandlung“ von Thiele, aufgeführt von den Herren Dr. Zangger, Nehutny und Ritter v. Matthieu, wobei Herr Matthieu Gelegenheit fand, seinen klangvollen Tenor bestens zur Geltung zu bringen. Ein Kreis heiterer Sänger hielt die Theilnehmer bis in die Morgenstunde zusammen.

Plumper Judenschwindel. Dieser Tage erhielt ein Cillier Stänungsgenosse folgendes Schreiben: „Budapest, den 4. December 1900. Lieber Freund! In aller Eile dir einige Zeilen. Schaunt wirst Du sein mich hier zu wissen. Kostige Stimmung, 12.000 Kronen soeben als Gewinn beim Bankhaus Gouard Renz erhoben. Werde noch einige Zeit hier in Budapest verbringen, das eine wunderbare Stadt, vorzüglich mit einer gefüllten Börse. Empfehle dir dies Bankhaus bestens, umso mehr, als ich durch eine gleiche Empfehlung zu meinem Glücke kam. Herr Renz fügt eine Empfehlungsofferte auf meine Veranlassung bei und scheue nur nicht die wenigen Kronen, denn die Chancen wachsen von Classe zu Classe. Hoffentlich gelingt es auch dir einen großen Treffer zu erhaschen und verbleibe ich bis auf Wiedersehen in Discretion Dein Julius.“ — Dieser „Julius“, welcher das vielseitigste Schreiben „unterschrieben“ hat, ist natürlich niemandem bekannt. Das famose Bankhaus Renz sucht damit Simpel für die ungarische Classenlotterie, deren Lose, wie alle ausländischen, in Oesterreich ausdrücklich verboten sind. Auch wenn ein etwaiger Gewinn herübergeschwindelt würde, müßte der Eigentümer des Loses strafrechtlicher Folgen gewärtig sein.

Deutscher Leseverein in Graz. Freitag abends fand die Jahresversammlung des Deutschen Lesevereines in den Vereinsräumlichkeiten in der Hans-Sachsstraße 5, II Stock statt. Nachdem die Versammlung durch den Domann-Stellvertreter des Vereines Herrn med. Ludwig Bast eröffnet und der Verhandlungsbericht über die vorjährige Versammlung genehmigt worden war, erstattete der Ausschuss seinen Bericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Aus dem Berichte des Obmannes entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte im abgelaufenen Vereinsjahr 227 Mitglieder, darunter zwei Ehrenmitglieder, 172 ordentliche, 53 außerordentliche und unterstützende. Es sei bedauerlich, daß noch immer ein beträchtlicher Theil der deutschen Studenten sich den Vortheilen des Vereines verschließt und nicht einsehen will, wie nützlich und angenehm

die Benützung der Vereinsmittel für die Mitglieder sich gestaltet. Dagegen wird auch heuer wieder mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die Beteiligung älterer Herren am Vereine im Zunehmen ist. Unterstützungen erhielt der Verein durch den Hohen steierm. Landesausschuß, durch die steierm. Sparcasse, die kranische Sparcasse, die Stadtgemeinden Graz, Marburg, Eilli und Klagenfurt. Begünstigungen gewährten der steierm. Musikverein, der steierm. Kunstverein, die Badeanstalt Rodella, die photographischen Ateliers der Herren Buda, Lainer, Mager, Reisinger und von Bosio, die Firmen Webenau, Neudert und Melliger, welche für die Vereinsmitglieder ermäßigte Preise festsetzten. Allen den genannten Unterstützern und Förderern des Vereines, wie auch jenen Buchhandlungen und Zeitungsleitungen, welche dem Vereine entgegengekommen sind, wurde der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Der Obmann berichtete ferner, daß es einerseits durch die erwähnten Spenden, andererseits durch die unerbittliche Strenge, mit welcher bei Eintreibung der rückständigen Mitgliederbeiträge vorgegangen wurde, gelungen sei, das mühsam hergestellte Gleichgewicht im Vereinshaushalte zu erhalten, fügte aber auch bei, daß der Verein auch in Zukunft der werththätigen Unterstützung aller seiner bisherigen Gönner bedarf, um seiner Aufgabe und den berechtigten Wünschen seiner Mitglieder gerecht werden zu können. Neue Mitglieder zu werben, sollte aller bisherigen Mitglieder eifriges Bestreben sein. Der Oberbühnenverweser berichtete, daß die Bücherei einen Zuwachs von 48 Werken der neuesten Erscheinungen erfahren habe. Es wurden 4402 Entlehnungen vorgenommen. Der Zeitungsverweser berichtete, daß 272 Zeitungen und regelmäßig wiederkehrend erscheinende Druckschriften ausliegen gegen 268 des Vorjahres. Ein sehr großer Theil derselben wird im Nachzug vergeben. Sohin erfolgte die Neuwahl des Ausschusses, welche folgendes Ergebnis hatte: Zum Obmann wurde einstimmig Herr cand. med. Ludwig Vast gewählt; zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: iur. Rudolf Altziebler, iur. Hermann Den, med. Hans Fleischhacker, techn. Emil Giovanoli, techn. Franz Viehl, iur. Rudolf Bonauer, iur. Josef Macher, iur. Josef Müller, iur. Alois Reiter, techn. Victor Köhgel, phil. Walter Rizzi, med. Ernst Supersperg, iur. Max Stelzl, phil. Rudolf Weiß und med. Victor Wogg. Zu Rechnungsprüfern wurden abermals gewählt die Herren: Dr. Oberranzmayer, Rechtsanwalt; Josef Purgleitner, Apotheker und Walter Schweighofer, Stadtrat=Secretär und zu Schiedsrichtern die Herren: Dr. Josef Marc. Schlager, Univ.-Professor und Theophil Gurin, städt. Ingenieur und Brandinspector=Stellvertreter.

Obstverwertungsstelle Graz. In den Localitäten derselben, Heinrichstraße 39 alt (47 neu) ist Winterobst von verkaufslustigen Producenten mit Preisangabe ausgestellt, welches an Wochentagen von $\frac{1}{2}$ 9 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags und von $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags besichtigt werden kann. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags. Der Weihnachts-Feiertage wegen werden Käufer und Producenten, welche bisher keine Verkaufsmuster ausgestellt haben, darauf besonders aufmerksam gemacht. — Ein Triester Commissionsgeschäft hat bei der Obstverwertungsstelle um Adressen von steirischen Obstproducenten nachgefragt, die in der Lage sind, für den Export große und mittelgroße Tafeläpfel, in Kisten gepackt, liefern zu können. Der Bedarf ist wöchentlich ein bis zwei Waggon; Muster in 5 kg Postkörbchen gegen Nachnahme. Angebote mit Sorten- und Quantumsangaben nimmt die Obstverwertungsstelle entgegen und theilt hierauf die vollständige Adresse des Nachfragenden unentgeltlich mit.

Schaubühne.

„Die Geisha“, Operette in zwei Akten von Sidney Jones. Damit hat uns Herr Director Wolf eine glänzend bestandene Krastprobe seiner Leistungsfähigkeit geboten. Ein Aufgebot von Acteuren, wie wir es an unserer Schaubühne — bis auf die akademische Räuberführung — noch nicht erlebt haben, ein geradezu bewunderungswürdiges Aufgebot an prächtigster Ausstattung gaben der Aufführung ein wahrhaft großartiges Gepräge. Der Zauber einer fernen Welt zog uns mächtig in den Bann seiner bunten Illusion. Wie ein Märchentraum entfaltete sich das Leben im japanischen Theehause mit seinen so eigenartigen Bildern. Die Aufführung selbst muß eine glänzende genannt werden. Die japanischen Tänze mit ihrer hinreißenden Schönheit erforderten eine Kunstfertigkeit, in welcher die Damen des Ensembles Glänzendes leisteten. Dazu die berührenden Lieder — wir meinen

da in erster Linie das herrliche Papageienlied — das reizende Mienenspiel — man findet kaum Worte um dem Entzücken über das Gesehene und Gehörte Ausdruck zu verleihen. Die Damen Eckert (Mimosa) und Schulz (Molly) haben sich wahrlich selbst übertroffen. Fräulein Bellau (Juliette) vollbrachte ein Meisterwerk liebesvoller Koketterie. Auch die Damen Rittel-Sitta, Stein, Burg und Schwarz verdienen volles Lob. Herr Schiller bot als Marquis Imari in Maske und Spiel eine gediegene Leistung. Herr Bistol war als Bun Hsi in seinem Element, dem Element der excentrischen Bewegungen, die er so akrobatisch vollendet ausführte, daß ihn die Gallerie zu einer Wiederholung seines exotischen Tanzes zwang. Trotz etwas zurückhaltenden Spieles erzielte Herr Rochell (Reginald) mit prächtigem Gelange einen schönen Erfolg. Wenn wir noch lobend des köstlichen Takemini (Herrn Braun) und des Herrn Wegscheider (Katana) gedenken, so glauben wir an den hervortretenden Gestalten der Aufführung den ausgezeichneten Eindruck, den „die Geisha“ auf das ausverkaufte Haus übten, in kurzen Zügen, aber vollständig gekennzeichnet zu haben. Herr Kapellmeister Gottlieb darf dabei nicht vergessen werden. Er dirigierte ohne Partitur und hat so seinem Herrscherstabe doppelte Gewalt verliehen.

Eingefendet.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Januar 1901 bereits den 21. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzehrungsanweise u. a. m., sondern auch Berichte über finanzielle Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaehrnummer 1901 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1900 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungskalender für das Jahr 1901, sowie einen Verzehrungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur K 6, die an die Administration des „Mercur“ Prag, Graben Nr. 14, am bequemsten mit Postanweisung einzuschicken sind.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. December 1900 wurden der Frauenortsgruppe in Komotau für den Reinertrag des Kränzchens vom 17. November d. J., der Frauenortsgruppe in Leitmeritz für das reiche Ertragnis der Festspiele im November 1900, den Sparcassen in Herzogenburg und Würbenthal für geleistete Spenden der geziemende Dank abgestattet. Der Anfall von Legaten nach Herrn Landesgerichtsrath Freiherrn Heinrich v. Kraus in Linz und Herrn Franz Trisch, Eisenbahninspector i. P. in Wien wurden dankend zur Kenntnis genommen. Die Firma Philipp Haas & Söhne in Wien, Graben, hat sämtlichen Mitgliedern des Deutschen Schulvereines, welche ihren Bedarf an Teppichen, Vorhängen etc. bei dieser Firma decken eine Extra-Rabatt von 5 Procent und außerdem dem Vereine einen 2 procentigen Cassasconto zugesichert und ergeht daher die Aufforderung an unsere Vereinsmitglieder, von diesem Anerbieten recht fleißig Gebrauch zu machen; der Firma wurde für diese bewiesene Theilnahme der Dank des Vereines abge-

stattet. Dem Kindergarten in Schönstein wurde ein Erhaltungsbeitrag, der Schule in Arnoldstein ein Beitrag für Bauherstellungen zugewiesen und für Schulbauten in Slawaten und Urwitz Subventionen bewilligt. Für die Schule in Tschermoschnitz wurde für Lehrmittel der nöthige Betrag angewiesen. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Eisenberg und Leifers wurden beraten und der Erledigung zugeführt. An Spenden giengen weiters ein: Wolfsberg OS. K 44-15, Villach JOG. K 4—, Mißlsitz OS. K 4—.

Die Hauptleitung sieht sich genöthigt neuerlich bekannt zu geben, daß die „Schulvereinszunder“ nicht mehr von den Herren Niederle & Haschka in Mäglitz (Mähren), sondern von der k. k. priv. Zündwarenfabrik Hl. Pojazi & Comp. in Deutsch-Landsberg (Steiermark) hergestellt werden, welcher Firma die Erzeugung und der Vertrieb dieser Zunder ab 1. April 1900 von der Vereinsleitung ausschließlich übertragen wurde. Die neue eingetragene Schutzmarke zeigt die Dreifarbe „Schwarz-roth-gold“ und die schildtragende Germania mit dem Schwerte. Die Käufer mögen umsomehr auf diese Schutzmarke achten, als in mißbräuchlicher Weise bis in die jüngste Zeit Zunder einer anderen Fabrik und in anderer Ausstattung als angebliche Schulvereinszunder in den Handel gebracht wurden. Aufträge sind unmittelbar an Hl. Pojazi & Comp., Deutsch-Landsberg oder für den Wiener Bedarf an deren Vertreter Ferd. Komarek, Wien XVII., Rainzasse 5 zu richten.

Vermischtes.

Alexander Girardi, der Liebling der Wiener, beging am 5. December seinen 50. Geburtstag und war aus diesem Anlaß Gegenstand großer Auszeichnungen. Die Zudenpresse, die vor wenig Jahren anlässlich der berühmten Affaire Rothschilds mit Frau Girardi, der von ihm nun geschiedenen Frau Odilon, den armen Girardi als wahnsinnig darzustellen suchte, lobhudelt den Braven heute genau so, als wäre nie etwas zwischen ihr und ihm vorgefallen. Herzlich warm ist das Begrüßungstelegramm Rosseggers an den Jubilar: Alexander — wir lieben einander, Girardi, — Gott bewahr di! — Der bekannte Dialectdichter Frauengruber schrieb an Girardi:

„Den Fußzger, sel moan i —
Hast ang'legt so guat,
Dass er g'wiß noch fünf Zehna
Als Zinsen tragen thuat!“

König Milan lässt sich in Wien endgiltig nieder. Er hat eine Jahreswohnung in der Johanneßgasse 16 gemietet. Dieselbe befindet sich im 1. Stock und hat acht Appartements, von denen fünf für seinen persönlichen Gebrauch bestimmt sind. Professionisten und Decorateurs sind mit der Einräumung beschäftigt. Aus Belgrad sind bereits große Möbeltransporte in Wien eingetroffen.

Gesegnete Ohrfeige. Die Lehrer werden oft angeklagt oder ausgescholten, wenn sie einem frechen Schüler eine Ohrfeige verabreichen. Unter dem Namen „Gesegnete Ohrfeige“ veröffentlicht der Schriftensverein zu Lichtenthal bei Baden-Baden folgende Erzählung: König Friedrich Wilhelm III. sagte einmal zu seinem Gärtner: „Dieser alte Baum muß zu Erinnerung stehen bleiben. Unter diesem Baume hat mir mein Herr Vater selig eine wohlverdiente Ohrfeige gegeben.“

Die geehrten Damen werden gerne davon Kenntnis nehmen, daß man schwarze Seidenstoffe auch in Oesterreich direct von der Fabrik beziehen kann. Die Firma Gebrüder Schiel, Wien VII. Mariaböserstraße 76, hält ein reichfortiertes Lager in Brofaten, Damasten, Noires und glatten Waren und bietet in soliden Qualitäten bei ausgesuchtem Geschmacke und billigen Fabrikpreisen das Beste auf diesem Gebiete. Es empfiehlt sich daher zur Weihnachtszeit diese Fabrik zu besuchen, und wird gewiß jede Dame mit ihren dortigen Einkäufen bestens zufriedengestellt sein.

Schriftthum.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist der 324. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

„Der Apfthäuser“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für

nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das erste Decemberheft mit folgendem Inhalte erschienen: Karl Hon. Die Ob- structionswahlen. — F. Balthar. Jgds. Bilder aus der deutschen Bopzeit: V. Bildung, Erziehung und Mode. — Hermann Mayerhofer. Ueber Ludwig Marti- nell. — Alois John. Pfingstfahrt 1882. — Dr. Hermann Ubell. Karl Gottfried Ritter v. Leitner. — Der Bezugspreis des „Kypfhauser“, der am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint, beträgt vierteljährlich 3 K., der Preis des Einzelheftes 50 h. Bestellungen sind an die Verwaltung Linz a. D., oder an die nächste Buchhandlung zu richten, von welcher auch Probehefte kostenlos zu beziehen sind.

Gingefendet.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz, bis fl. 14.65 per Meter. An Jedermann franco u. vergütet in's Haus. Muster umgehend.

G.Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k.Hof.) Zürich.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Sinaer erhältlich. 4815



Photographische Apparate etc. zu allen Preisen. Grosser Prachtkatalog à 60 Kr. (Betrag wird bei Ankäufen rückvergütet). Soeben erschienene neue Preis- liste gratis.

R. Lechner (W. Müller) k. und k. Hof-Manu- factur für Photographie. (Kunstschlerei). (Constr.-Werkstätte). 5549 Wien, Graben 31.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf 192 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheiten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeich- nis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographi- schen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur u. wird gratis abgegeben.

R. Lechner (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31.

Steiermark. **ROHITSCHER** **SÄUERBRUNN Tempel-Stypia Quelle** **WELTBÄHMTES** **Erfrischung-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser** Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 55 9

Schwarze Seidenstoffe Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Römer-Quelle feinsten Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Ver- dauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden. **Depôt: Josef Matió in CILL.** 5507

Zur Saison. **Alois Walland, Cilli** Rathhausgasse empfiehlt feinst pasteurisierte **Süssrahm-Thee-Butter** div. marinirte Fische **neuen Kremser Senf,** Römische Maroni **alle neue Südfrüchte.** **Zur Saison.**

Versuchen Sie!

Kaffee

roh per Klg. von fl. 1'10 bis 1'75.
gebrannt per Klg. von fl. 1'40 bis 2'30

Thee

Per Kilogramm von fl. 2.50 an
in grösster Auswahl.

aus der ersten österr.-ung. patent. und prämiirt. Kaffee-Dampfkrösterei im Grossbetriebe

„System Grevenbroich“

Franz Hassler, Graz, verlängerte Schmiedgasse 40, Ecke Joaneumring.

Postversandt franco!

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende ver- danken demselben ihre Wiederher- stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadellooses In- strument, hervorragend schöne Klang- fülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, fl. Doppelbalgen, dem ver- wöhntesten Spieler zu empfehlen. Laden- preis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, fl. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunter- richt gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüg- licher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadelloosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsen- dung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Appa- rat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc., vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt- katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert**, Musik-Versandt. Hannover.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Bräx (Böhmen).

Gute Nickel-Hem.-Uhr fl. 3'75.

Gute Silber-Hem.-Uhr fl. 5'80.

Gute Silberkette fl. 1'20.

Nickel-Wedder-Uhr fl. 1'90.

Meine Firma ist mit dem k. k. Uebertragungs- ge- bühren u. tausende Anzei- gungsfreie. 5219-00

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.

Zl. 11118.

Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtamte wird hiemit kund gemacht, dass nach den Bestimmungen der §§ 19 und 23 der Volkszählungs-Vorschrift jeder Woh- nungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt verpflichtet ist, für die in der Wohnung zu verzeichnen den männlichen Individuen, welche in den Jahren 1831 bis einschliesslich 1891 geboren und in einem der im Reichsrathe vertrete- nen Königreiche und Länder heimatberechtigt sind, einen stempelfreien unent- geltlich zu erfolgenden Auszug aus dem Geburtsbuche oder eine beglaubigte Abschrift des Geburtsscheines bereit zu halten, dass daher alle Wohnun- gsinhaber und Familienhäupter, in deren Wohnungen sich derartige männliche Individuen befinden, bzw. am 31. December befinden werden, verpflichtet sind, für jedes derselben, falls sie nicht bereits beglaubigte Abschriften der betreffenden Geburtsscheine besitzen, einen solchen längstens bis Ende des Jahres zu beschaffen und sich zu diesem Zwecke sofort an das berufene Pfarramt oder Matrikenamt, bei welchem die Geburtsacten eingetragen wurden, zu wenden.

Stadtamt Cilli, am 10. December 1900.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

5559

Budapest

Wien

Berlin



Bräzay's **FRANZBRANNTWEIN**

35jährige Weltmarke. Unentbehrliches Hausmittel.

Vorzüglich für Einreibungen bei Erkältun- gen, Gicht, Rheuma, Kopf- & Haut-Reini- gung, Zahn- & Mund-Pflege u. s. w., laut Gebrauchsanweisung.

1/2 Bout. K 1.—, 1/1 Bout. K 1.80.

Überall erhältlich

in Apotheken, Droguerien und allen besseren Geschäften.

Echtheit gesetzlich geschützt. 5500

Bräzay's Alcohol de Menthe feinstes Pfeffermünz-Destillat K 2.—

Bukarest

Moskau



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in

Innsbruck,

Anton Reber, Bahnhofgasse 92

in Laibach.



Das denkbar Beste in **Fahrrädern u. Schutz- u. Jagd- waffen** zu concess. billigen Preisen. **Illustr. Katalog gratis und franco.** **Waffenfabrik Arriens**

Hosch's Unterlags-Kalender

auf Lösscarton für 1901.

Anerkannt als die besten

Unterlagskalender.

Preis K 3.20 u. aufwärts.

Zu Reclamezwecken

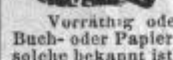
empfohlen.

Hosch's Block-Kalender

mit feinsten Chromofarben

wand von 80 h bis 1 K.

Hosch's Postkarten-Alben.



Vorräthig oder zu beziehen durch jede

Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine

solche bekannt ist, wende man sich direct an

die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch

dieselbe überallhin kostenlos und portofrei.

Wiederverkäufer gesucht.

Verlag k. u. k. privil. Unterlags-Kalender

Rainer Hosch, Neutitschein.

Südmark-Zigarrenspitzen empfiehlt **Georg Adler, Cilli.**

Weihnachtspostkarten in grösster Auswahl

bei Fritz Rasch, Cilli.

5566

Gutes Sauerkraut

in der Bäckerei Regula zu haben.

Dasselbst wird auch ein kräftiger **Lehrjunge** aufgenommen; bevorzugt wird ein solcher, der schon einige Kenntnisse von der Bäckerarbeit hat.

5563

Alte 5564

Thüren u. Fenster

sowie eine neue Lärchenholzwand mit Rollthüren und Fenster circa 14 Meter lang billig zu haben bei

Josef Jarmer, Holzhändler, Cilli.

Lebende Karpfen

(in der Sann ausgewässert)

täglich frisch, das Kg. um 65 kr. in

F. Dirnbergers

Deliatessenhandlung, Cilli, Grazerasse Nr. 15, zu beziehen.

Jeden Freitag

frische Seefische

(Fogosch — Schill).

Bestellungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

Ein oder zwei

Zimmer

eines davon möbliert, einzeln oder beide zusammen, sind zu vermieten.

Sanngasse Nr. 5

Parterre links.

5560

Tafelobst

in nur edlen Apfelsorten versendet in Post-Körben à 5 Kilo gegen Cassa oder per Nachnahme zu 3 Kronen inclusive Korb und Verpackung die

Gutsverwaltung Straussenegg Post Gomilsko, Süd-Steiermark.

Um Angabe deutlicher Adresse wird ersucht. Winterversand bei nicht allzugrosser Kälte.

5561

Zl. 11202.

Concurs-Ausschreibung.

Beim **Stadtamte Cilli** wird ein **Diurnist** aufgenommen.

Derselbe muss ein versierter und flinker Arbeiter sein.

Sofortiger Dienstantritt erwünscht.

Monatsgehalt vorläufig 70 Kronen.

Gesuche bis 20. December 1900.

Stadtamt Cilli, am 6. December 1900.

Der Bürgermeister:

Stiger.

5559a

Gesucht

wird bis 1. Jänner 1901 5558

eine verrechnende Kellnerin oder gewerbtreibende Eheleute, welche sich im Gastgeschäfte auskennen, mit Caution, für ein Gasthaus in der nächsten Umgebung Cillis. Anzufragen Cilli, Herrengasse 23.

Wegen Uebersiedelung werden

Küchen- u. Tafelgeräte

zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben bei

Anton Tschantsch

Cilli, Bahnhofgasse 2. 5497

Deutsche!

Verlangt überall:

Südmark-Zigaretten-Papier

Südmark-Zigaretten-Süßsen

Südmark-Zigaretten-Spiße

Südmark-Zigarren-Spiße

Südmark-Briefpapiere

Südmark-Postkarten (10 Muster)

Für Wiederverkäufer billige Preise.

Haupt-Versandstelle:

Philipp Bech, Papierhandlung

Graz, Keplersstraße 8. 5495

Eine tüchtige

Glanzbüglerin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. 5529

Herrengasse 15.

Schulden u. zweifelhafte Aussenstände

werden durch ein altbewährtes Incasso Institut beigetrieben. Für solche auf Berlin entstehen keine Kosten! 5562

Diesgleichen Discontierung von Wechseln, Darlehensbesorgung etc. prompt und discret! Offerten an W 2351, Postamt 37, Berlin.



Jeder Leser profitiert

wenn er diese Zeilen berücksichtigt.

Nachstehende Firma verkauft für

Weihnachtsgeschenke

zu herabgesetzten Ausnahmepreisen:

Ein Coupon Stoff für ein Kleid	fl. 1.35
Warme Jägerhemden, per Stück	„ —.68
Barchent-Herren-Hosen, per Stück	„ —.42
Leinen-Handtücher, vorgedruckt	„ —.35
Damen-Hemden aus Riesenleinwand	„ —.39
Wirtschaftsschürzen aus Zephir, sehr breit	„ —.39
Chiffon-Trägerschürzen, geputzt, per Stück	„ —.49
Damen-Mieder in hübscher Façon	„ —.48
Eisbär-Garnitur (Rock und Damenhose)	„ 1.58
Warme Flanell-Decken, per Stück	„ 1.22
Kaffee-Garnitur (1 Kaffeetuch, 6 Servietten)	„ 1.88
Herren-Hemden, schön geputzt mit Falten	„ 1.25

Billigstes Versandt-Warenhaus
für Mode- und Manufacturware

5523

Brüder Monath
GRAZ

Eine Correspondenzkarte
genügt und Sie erhalten
illust. Preis-Courante
gratis und franco

Jakominiplatz 19 • Radetzkystrasse 2.

Wer bei der Wahl eines Buches als Festgeschenk gut berathen sein will, verlange gratis und franco den

Literarischen Weihnachtskatalog

Verzeichnis neuer und antipuarischer Bücher für die Jugend und für Erwachsene, welcher soeben ausgegeben wurde von

5557

Gilhofer & Ranschburg

Buchhandlung und Antiquariat, Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Grösster Oesterreichische Humanitäts- und Kranken-Verein „UNION“

für jedermann geeignet, bisher über 28.000 Mitglieder. Prospekte erhältlich, wie Anmeldungen täglich von 8—10 Uhr vormittags im Assecuranzbureau:

Herrengasse Nr. 26, Cilli.

Das Kochen und Heizen mit Gas

ist nicht nur das reinlichste und angenehmste, sondern auch bei den jetzigen Kohlenpreisen das billigste.

5565